

hifi & records

Das Magazin für
hochwertige Musikwiedergabe

Sonderdruck

Ausgabe 4/2016



»Delikatesse«:

Franco Serblin Ligneas

Ein derzeit aktuelles Thema in vielen Unternehmen ist die »Clean Desk Policy«, also das Gegenteil des typisch chaotisch-kreativen Arbeitsplatzes. Vertreter beider Fraktionen haben ihre Argumente pro und kontra, und keine von beiden wird sich so leicht umstimmen lassen. Was persönlich als richtig erachtet wird, ist der Maßstab. Franco Serblin war sicher ein kreatives Genie, aber sein Büro, sein Arbeitsplatz war meist sehr ordentlich und selten auch nur annähernd überfüllt. Sein geistiger Nährboden war eine Mischung aus Purismus und Minimalismus, und auf diesem Prinzip hat er sein erstes Unternehmen Sonus Faber aufgebaut. Nach seinem Ausscheiden widmete er sich in einer kleinen Manufaktur wieder dem Lautsprecherbau, die ersten beiden Modelle Ktêma und Accordo haben wir in hifi & records vorgestellt. Serblins letztes Projekt war die Ligneas, an ihren konstruktiven Merkmalen und dem Design hat er bis zu seinem Tod im März 2013 gearbeitet. Übersetzt bedeutet Ligneas übrigens einfach »Holz«. Franco Serblin hatte ein wohl einmaliges Gespür für Lautsprecher, für ihre klanglichen Qualitäten und ihre Ästhetik. Nicht umsonst hat er die italienischen Geigenbauer eingehend studiert und zutiefst verehrt.

Es grenzt beinahe an ein kleines Wunder, dass die Ligneas auf der diesjährigen High End ihre Premiere feiern konnte. Massimiliano Favella, Serblins Schwiegersohn, hat sich des Projekts angenommen. Wie er selbst betont, ging es Serblin beim Lautsprecherbau nicht nur um die Zutaten, sondern auch um die Art der Fertigung. Was macht man zu welchem Zeitpunkt? Da hatte er offensichtlich ganz eigene Vorstellungen. Und so hat es volle drei Jahre gedauert, bis die schöne Italienerin das Licht der Welt erblickte. Ihr an einen Boomerang erinnernder, weitwinkliger Fuß spiegelt die Fläche, auf der er steht, in seinen glänzenden Edelstahlwangen wider. Drei höhenverstellbare und mit Unterlegscheiben versehene Spikes tragen den Rahmen, der dadurch über dem Boden zu schweben scheint. Daran wird der Lautsprecher mit zwei Inbusschrauben befestigt –

Test: Lautsprecher Franco Serblin Ligneas

Die Ligneas ist das klangliche Vermächtnis von Franco Serblin. Sie ist eine Schallwandler-skulptur mit echtem Ausnahmecharakter.

so entsteht der optische Eindruck eines Instruments, dessen Korpus zwei Chassis beherbergt. Die schwarze Schallwand wird von zwei verchromten Bögen eingefasst, welche die als Bespannung und Diffusor fungierenden schwarzen Gummibänder unter Spannung und im richtigen Abstand zueinander halten. In den oberen Bogen wurde dezent der Name »Ligneas« eingraviert – das ist Ästhetik für die Ewigkeit.

Nicht minder ansehnlich ist der bauchige Rücken, der zur Vermeidung stehender Wellen beidseitig terrassiert ist. In der Rückennaht sitzt auch die Bassreflexöffnung des mit vier Liter Volumen sehr zierlichen Gehäuses. Klanglich auf Nummer sicher gehen die Italiener mit den WBT-Nextgen-Anschlüssen, die Kabelschuhe oder Bananas zulassen.

Bei der Chassis-Bestückung fiel die Wahl auf einen für Serblin modifizierten 11-Zentimeter-Tiefmitteltöner mit beschichteter Papiermembran und eine 27-Millimeter-Kalotte mit Textildom – mit einer ähnlichen Bestückung hatte Serblin einst seine geliebte Sonus Faber Minima versehen. Entwicklungstechnisch kehrte er also an den Punkt zurück, an dem der Erfolg einst begann – »back to the roots«.

Bei der Aufstellung der Ligneas im Hörraum ist die Geometrie des Fußes sehr hilfreich. Als Ausgangsposition empfiehlt es sich, die beiden innen liegenden Sockelstreben parallel auszurichten. Von dieser Position kann man die Lautsprecher dann sowohl gleichmäßig ein- als auch auswinkeln. In der für mich passenden Variante kreuzten sich die verlängerten Hochtonachsen kurz vor meiner Nasenspitze. Bei dieser Aufstellung gewährte mir die Ligneas einen maximalen Blick in die Tiefe.

Eine musikalisch sehr passende Kombination ergab die Verknüpfung mit dem Audionet-Vollverstärker Watt. Er lieferte sowohl die benötigte Leistung als auch die erforderliche Geschwindigkeit für die Ligneas. Da der Wirkungsgrad im unteren Bereich liegt, ist ein leistungsstarker Verstärker erforderlich. Auch bei der Verkabelung ist Sorgfalt angesagt, denn die Ligneas reagiert nicht unbedingt im klassischen Besser-Schlechter-Verhältnis, sondern sie ändert

Delikatesse



ihren klanglichen Charakter – man darf also seiner individuellen Vorliebe folgen. In meinem Fall passte das Concertato von HMS perfekt.

Große Erwartungen hegte ich in Bezug auf ihre Tieftonwiedergabeeigenschaften nicht, bei einem so kleinen Gehäuse sind physikalische Grenzen gesetzt. Und in einer vorausseilenden Trotzreaktion begann ich meine Hörsitzung mit Roger Waters' Live-Einspielung von »The Wall« statt mit vorsichtigem Gezupfe auf einer Harfe. Das ist doch unpassend, oder? Ist es nicht, ein Schallwandler darf sich sein bevorzugtes Genre nunmal nicht selber aussuchen. Aus der Stille erklingt die Trompete zu Beginn von »In The Flesh«, dann nähert sich der Unheil bringende Bomber. Natürlich fehlt es merklich an der physischen Kraft, aber die Lignea zeichnet dennoch ein realistisches Bild von der Bühnenbreite, arbeitet die Instrumente – massive elektrische Gitarren – klar heraus, allerdings nur so weit, wie

Charakter. Es entsteht eine Art bilaterales Verhältnis: Die typische Sende-Empfangssituation zwischen Lautsprecher und Hörer hat sich aufgelöst. Wozu das führt? Im konkreten Fall zum intensiven Durchhören des ganzen Albums.

Was sich so leicht, oftmals floskelhaft dahingesagt, anhört, hat in Wahrheit eine tiefe Bedeutung für mich. Es gibt Komponenten, die klingen »wahnsinnig« gut, reizen alles bis an die Grenzen der Physik aus. Es bleibt eine dieser Merkwürdigkeiten im High End, dass solche Geräte oftmals mit der Eigenschaft verbunden sind, nach gerade 15 Minuten des »Genusses« jegliche Zuwendung zu verlieren, der Hörer steigt aus. Mit der Lignea geschieht das exakte Gegenteil. Sie vermittelt Musik auf eine Art und Weise, dass sie, obwohl intensiv dargeboten, nicht zur Belastung wird. So erlebe ich sprichwörtlich »Days Of Endless Time« mit den Common Linnets in räumlicher Präzision, die Stimme von Ilse de Lange zentral und eher über der Hochtonachse liegend. Das lebendige

diese mittelprächtige Aufnahme es zulässt. Als Waters zu singen beginnt, traue ich meinen Ohren kaum, denn nicht die durchaus gegebene klangliche Qualität weckt meine Aufmerksamkeit, sondern die realistische Nähe der Stimme, ihre Verständlichkeit und der unverwechselbare

Spiel auf der Gitarre ertönt mit hoher Glaubhaftigkeit, die feine Rhythmusstruktur arbeitet die Lignea sorgfältig heraus. Zudem erlaubt sie sich keine auffälligen Spitzen, weder gibt es eine künstliche Grundtonbetonung noch zischelt oder nervt es an einer einzigen Stelle. Was die Lignea von anderen Boxen dieser Größe unterscheidet, ist ihre Souveränität. Zu keinem Zeitpunkt hatte ich das Gefühl, dass sie sich vom musikalischen Geschehen treiben lässt, sie behält stets die Kontrolle und die Übersicht.

Allerdings fällt es mir schwer, die Contenance zu wahren, als Aretha Franklin »What A Difference A Day Makes« singt. Das hört sich nicht wie so oft nach alter Aufnahme an, die im 21. Jahrhundert läuft, sondern so, als hätte sich der Hörer mit mir in das Jahr 1964 begeben. Das gehört zu den Meriten, die Franco Serblin nachgesagt werden, aber ich kann Ihnen versichern, dass es etwas ganz anderes ist, das auch zu erleben.

Diese Art der Wiedergabe nimmt auch Einfluss auf die Musikauswahl. Lange habe ich Monteverdis »Audio Coelum« nicht mehr gehört. Jetzt zieht mich die Aufnahme geradezu an, denn ich will wissen, ob die Lignea es auch bis ins 17. Jahrhundert schafft. Wunderbar bildet sie den großen Aufnahmeraum ab, den weit hinter der Solostimme platzierten Chor zeichnet sie in die Tiefe des Raumes. Obwohl dezent im Hintergrund, ist jeder Orgelton zu vernehmen, da verschmiert nichts, da wird nichts unterschlagen. Und auch hier stelle ich fest, dass die Lignea für eine angenehme, nicht anstrengende Konzentration beim Hören sorgt, was sich auch mit einem Wort beschreiben lässt: Delikatesse.





Fazit

Franco Serblins Ligne ist ein Ausnahmeschallwandler. In ihr vereinen sich einzigartige Optik und ein dem Wesen der Musik entsprechendes Klangbild, das mit »magisch« korrekt beschrieben ist. Vielleicht ist es gerade die limitierte physische Komponente, die diesen wunderbaren Zugang zur Musik ermöglicht. Diese Form des intensiven Erlebens bietet kaum ein anderer mir bekannter Lautsprecher. *Olaf Sturm* ■

Franco Serblin Ligne

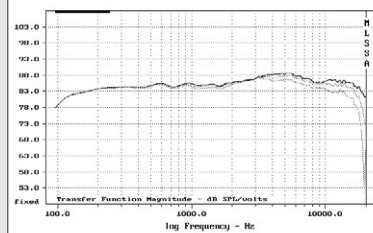
BxHxT*	50 x 105 x 30 cm
Garantie	2 Jahre
Preis	4.950 Euro
Vertrieb	WBS-Akustik Systeme Veilchenweg 21 65366 Geisenheim
Telefon	0 67 22 - 4 09 28 60

* inkl. Fuß

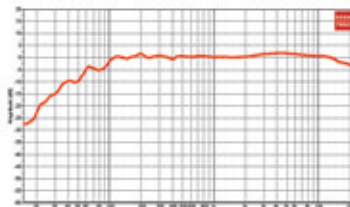
Labor-Report

Die tonale Abstimmung der Ligne erinnert mit ihrem im Mittel leicht ansteigenden Frequenzgang an die Accordo, aber ohne eine Betonung des Hochtons. Im Raum ist sie bis circa 100 Hertz voll da, das Abstrahlverhalten und der Wasserfall sind makellos. Mit einem Impedanzminimum von 7,9 Ohm bei 261 Hertz ist die Ligne eine völlig unkritische Last. Der Verzicht auf Tiefbass ermöglicht eine sehr passable Empfindlichkeit von 85,8 dB (2,83 V/1m und 500-5.000 Hz), die über 0/15/30° gemittelte Linearität der Serblin Ligne beträgt erstklassige $\pm 2,0$ dB. ■

Frequenzgang horizontal 0°/15°/30°

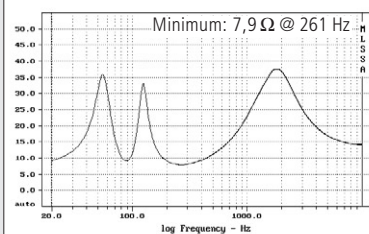


Tonale Balance im Raum, auf Achse

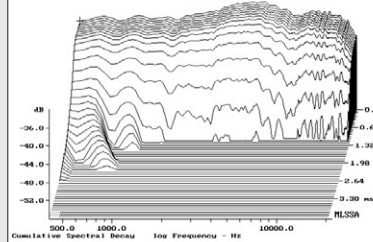


Messabstand 1,0 Meter, 1/1 Oktave

Impedanz Franco Serblin Ligne



Wasserfall Franco Serblin Ligne



WhyWires

Red Series Headphone Cables

